

Die Stimme der Straße

Die "Stëmm vun der Strooss" erklingt wieder: Bereits im Dezember ist die neueste, die 13. Nummer, der Wohnungslosenzeitung erschienen. In sinnlich-schweres Rot getauchtes Cover -Schwerpunktthema ist dieses Mal die Liebe, na klar. Die Beiträge beschäftigen sich mit der Süße des Verliebens, der Frage, was eigentlich Liebe ist, von Streit, Aggression und Versöhnungen in Beziehungen, die zum Leben dazu gehören, von praktischen Sexvorlieben, den Freuden der Schwangerschaft , dem Verlassenwerden... Auch Liebe und Gefängnis ist Thema. Dicke Wände und Gitterstäbe können das Gefühl nicht töten, aber sie erschweren es mitunter sehr. Manch eine Liebe ist an den Widrigkeiten schon zerbrochen. Bei all der Themenvielfalt und den unterschiedlichen Stimmen, die zu Wort kommen, fehlt dann doch etwas - Liebe gibt es nicht nur zwischen Männern und Frauen und als klassische Zweierbeziehung. Spricht da denn keineR drüber?

Kontakt "Stëmm vun der Strooss" unter Tel.: 49 02 60

15 Jahre Verbraucherinitiative in der BRD

Mit einem Blick nach vorn begeht der "Bundesverband Verbraucher Initiative e.V" sein 15-jähriges Bestehen: In einer Sondernummer von "Verbraucher konkret" (Dezember 2000) versuchen prominente und weniger prominente GastautorInnen und ExpertInnen, die Zukunft des Verbraucherschutz zu beschreiben. Ausgehend von der Verbraucherschutz-Charta, die ebenfalls vor 15 Jahren von der UN-Vollversammlung verabschiedet wurde, werden mehrere Grundprinzipien kritisch beleuchtet: Vom Recht auf Sicherheit und Information über das Recht auf Befriedigung der Grundbedürfnisse bis zum Recht auf eine gesunde Umwelt werden Anregungen geliefert, wie der Verbraucherschutz im neuen Millennium aussehen sollte. Mehr über die unabhängige, ökologischen, sozialen und gesundheitlichen Interessen gleichermaßen verpflichtete "Verbraucherinitiaive" gibt es im Internet (www.verbraucher.org), wo das Heft mit den nachdenkenswertesten Aufsätzen bestellt werden kann.

Brainwork am Institut de Formation Sociale

Das "Institut de Formation Sociale" bietet am kommenden Samstag (13.01.) wieder Raum für Kopfarbeit. Dann findet in seinen Räumen die Auftaktveranstaltung zur Reihe "Comprendre et accepter la diversité" statt. Im Mittelpunkt des Tag füllenden Brain-Events steht die postmoderne Spielart der "Wer bin ich"- Frage - der Mensch in der Gesellschaft. Die TeilnehmerInnen werden den Fragen nachgehen, wie menschliches Miteinander morgen aussehen kann, wenn zunehmender Individualismus und vielfältige Identitäten den sozialen Zusammenhalt in kleinste Teile aufzulösen drohen. Gibt es in all den Vereinzelungsprozessen überhaupt noch Solidarität? Wer diese Fragen diskutiert, darf natürlich die Moral resp. die Moralen nicht vergessen ... Eine knifflige Denkaufgabe also. Anmeldungen unter Tel.: 44 743-339

Ökologisierung der Landwirtschaft?

Eine der letzten Aktionen des deutschen Landwirtschaftsministers Karl-Heinz Funke vor seinem Rücktritt war die Vorstellung eines Acht-Punkte-Programms für eine neue Agrarpolitik. Neben zusätzlichen Schutzmaßnahmen gegen BSE war darin die Rede von einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung. Präziser und weitreichender war das gleichzeitig von Staatssekretär Martin Wille vorgelegte Arbeitspapier. Zum Beispiel sollte nach dessen Plänen der Öko-Landbau bis 2010 20 Prozent der landwirtschaftlichen Produktion ausmachen. Einer der Gründe, die Karl-Heinz Funke für seinen Rücktritt angab, war, seine Positionen zur Zukunft der Landwirtschaft seien in der Regierung minoritär. Die Ernennung der Grünen Renate Künast zur neuen Landwirtschaftsministerin bedeutet eine große Chance für den Öko-Landbau in Deutschland - falls sie sich gegen die mächtigen Bauernverbände durchsetzen kann.

HILFE FÜR MOLDAWIEN

Damit aus Tropfen Mehr werde ...



*Ein Herz für Kinder: Für sie saniert "défi" das Heim.
(Foto: Georges Schenter/défi asbl)*

Die Zeit des Schenkens und des Spendens ist vorbei. Bei aller Notwendigkeit, Hilfe vor Ort zu leisten: Über die Hintergründe von Armut und Hunger erfahren die SpenderInnen oft zu wenig.

Weihnachten, zum Fest der Liebe, öffnen sich neben der Herzen auch die Geldbeutel vieler Menschen weit. Da bedenkt manch EineR, sonst eher unbeleckt in diesen Dingen, hungernde Menschen in Äthiopien, Opfer von Naturkatastrophen und Bürgerkriegen mit Geldspenden. Um sich nicht selber mühsam durch den Hilfsorganisationendschungel zu quälen, überlassen viele Spendierwilligen die Auswahl dem Fernsehen. Das unterstützt alle Jahre wieder eine Spendenaktion: Dieses Jahr erkor RTL das Aktionskomitee "Hëllef fir Hincesti", eine Initiative der Gefangenenorganisation "défi asbl" in Givenich, aus einer Unzahl von Anfragen. "Wir wollten mal was anderes machen und etwas kleineres unterstützen", begründet Frank Rosch, RTL-Reporter und mit der visuellen Umsetzung der Spendenkampagne betraut, die Entscheidung. Ab Mitte Dezember 2000 promotete der Sender das aktuelle Waisenkinder-Projekt "Fir d' Kanner von Hincesti" mit kurzen Spots zur besten Sendezeit, einer Fernsehreportage und im Internet. Sieben Millionen LUF spülte die diesjährige Spendenaktion bislang in das Aktionssäckel des Komitees - nun läuft die Unterstützung aus. Noch einmal die gleiche Summe benötigt défi, um den geplanten Wiederaufbau eines Teils des moldawischen Waisenkinderheimes realisieren zu können.

Aufwühlende Bilder waren der Anfang

Angefangen hatte die Hilfe für Moldawien eher zufällig. Aufmerksam auf das kleine, hoch verschuldete Land wurde Georges Schenten, hauptverantwortlicher Initiator von "Hëllef fir Hincesti" und Präsident von défi, 1997 durch das deutsche Fernsehen. Eine "aufwühlende Reportage" zur desolaten Situation der Waisenkinder im moldawischen Städtchen Hincesti, erzählte Schenten, hätte ihn damals

spontan zur Hilfe motiviert. Was mit dem Bau von sanitären Anlagen und einem Kleidertransport begann, entwickelte schnell eine Eigendynamik. Als 20 Waisenkinder, "für die sich dort fast niemand interessiert", in einem unbeheizten Keller zum Sterben abgestellt, zu verhungern drohten, begann die erste Zusammenarbeit mit RTL. Ein vom Fernsehsender unterstützter Spendenaufruf ermöglichte den rettenden Lebensmitteltransport. Mit dem neuerlichen Aufruf will das Komitee nun die Totalrenovierung eines der Heimgebäude finanzieren, denn, so Schenten, "Mit Flickschusterei kommen wir nicht weit".

In der Tat hat die Armut in Hincesti und anderswo im Land vielfältige und zum Teil stark miteinander verwobene Gründe. Moldawien, das an Rumänien und die Ukraine grenzt, leidet noch immer unter den Spätfolgen der russischen Krise. Der starke Verfall des Rubels hatte massive Produktions- und Exporteinbrüche für die Republik zur Folge, zu deren wichtigsten Handelspartnern auch heute noch Russland zählt.

Moldawien in der Schuldenfalle

"Moldawien ist ein traditionelles Agrarland. Deshalb ist es äußerst schwierig, neue Märkte zu erschließen", gibt Manuach Messengießer zu bedenken. Der Osteuropa-Experte der Freien Universität Berlin hat die Hoffnung auf eine baldige Besserung der Situation aufgegeben: "Das Land ist seit Jahren hoch verschuldet, aber wer will ihm schon die Schulden erlassen?" Russland, bei dem Moldawien mit rund 60 Prozent seines Exportvolumens aufgrund unbezahlter Energieimporte in der Kreide steht, ist selbst derart im Minus. Es kann keine Schulden erlassen. Der Internationale Währungsfonds und die Weltbank haben seit 1998 bis Dezember vergangenen Jahres bereits bewilligte dringend benötigte Kredite in Millionenhöhe zurück gehalten, da Moldawien die vereinbarten Reformen zur Privatisierung im Wein- und Tabakanbau sowie in der Telekommunikation nach wie vor nicht vollständig vollzogen hat.

"Wie auch?", fragt Klaus Neukirch vom OSZE-Institut in Hamburg. Das Land komme nicht zur Ruhe, und das Vertrauen der Menschen in wohlbringende Seiten der Marköffnung sei spätestens seit der Privatisierung des Energiemarktes geschwunden. Damals waren die Energiepreise in für die Menschen dort Schwindel erregende Höhen geschnellt. "Der Staat zahlt seit Monaten kaum noch Renten und Gehälter, die Menschen haben

also nichts, womit sie die Preiserhöhungen bezahlen können," schildert Neukirch die Misere vieler EinwohnerInnen. In Moldawien leben von den 4,3 Mio. Menschen rund 65 Prozent in Armut, der durchschnittliche Monatsverdienst liegt - so er denn ausgezahlt wird - bei 33 US-Dollar. Kritisch ist auch die Situation in vielen Betrieben. Im ganzen Land stehen aufgrund von Stromausfällen immer wieder die Räder still, die Mehrzahl der Unternehmen ist zudem verschuldet.

Zu allen Übeln gesellt sich ein weiteres: Es gibt keine PolitikerInnen, die konsequent und ohne Korruption Reformmaßnahmen einleiten. Das erst 1999 neu formierte Parlament hatte die Funktion des Präsidenten im Dezember geändert, aber nach dessen Rücktritt sich auf keinen neuen Kandidaten einigen können. Jetzt stehen für Februar wieder einmal Neuwahlen für das Parlament an: ein Teufelskreis, und ein Ausbruch scheint vorerst nicht in Sicht.

Spenden bekämpfen keine Ursachen

Von all diesen Widrigkeiten erfährt der/die geneigte SpenderIn weder durch das Fernsehen, noch aus den Informationen von défi. Für eine realistische Einschätzung der Wirksamkeit der Hilfsaktion sind sie jedoch unerlässlich.

"Wenn ich die heutige Situation in Moldawien unter dem Aspekt betrachte, was die Hilfe konkret verändert, würde ich wohl nicht mehr hinfahren", räumt Georges Schenten freimütig ein. Er stellt sich Fragen zur aktuellen politischen Entwicklung des nach Albanien zweitärmsten Landes Europas nicht - Schenten handelt lieber. "Wenn niemand hilft, bleiben eines Tages die Waisenkinder auf der Strecke", befürchtet er. Damit hat er wahrscheinlich recht, denn in anderen Medien ist Moldawien schon lange aus dem Programm genommen.

Auch mögliche Kritik an der Unterstützung nur eines, nämlich seines Hilfsprojektes nimmt er gelassen hin. Spendenfonds, wie sie beispielsweise in Belgien praktiziert werden, damit nicht ein Organisation das gesamte weihnachtliche Spendenaufkommen absahnt, seien angesichts der Summe, die sein Projekt brauche, nicht sinnvoll. "Um den Bau und die Arbeitskräfte zu bezahlen, brauchen wir rund 12 Mio. LUF. Ein Fonds hätte uns diese Summe nicht gebracht."

Bleibt zu hoffen, dass der défi-Tropfen auf den moldawischen Stein eines Tages doch Entsprechung bei den politischen Verantwortlichen findet. Denn dort werden die Ursachen für gesellschaftliche Armut, wenn überhaupt, bekämpft - und nicht in Hincesti.

Ines Kurschat

*Wer Kontakt zu défi aufnehmen will, kann dies tun unter:
Tel: 74 94 94*